

Wichtiges Vermächtnis

GESCHICHTE Der letzte ehemalige jüdische Norderneyer ist tot

Stadtarchivar Manfred Bätje erinnert an Chaim Bar-Tikva.

NORDERNEY - Im Alter von 95 Jahren ist am 19. November Chaim Bar-Tikva gestorben – auf Norderney war er auch bekannt unter dem Namen Heinz Hoffmann. Er war der letzte noch lebende ehemalige jüdische Einwohner Norderneys. Er hatte Deutschland 1936 verlassen und war 1939 von Amsterdam nach Palästina ausgewandert.

Chaim Bar-Tikva lebte seit 1994 mit seiner Frau Irma in Haifa. Er übte neben seiner Tätigkeit bei der Staats-Beseder „ZIM“ Ehrenämter aus und leitete die Hauptsynagoge der Stadt Kiriat Yam. Und er beschäftigte sich mit religiösen Fragen, interessierte sich für Schiff- und Seefahrt und verfasste Artikel.

Chaim Bar-Tikva blieb der Insel verbunden. Er pflegte den Kontakt zu Weggeführten und stand in Verbindung mit der Stadt. Als Zeitzeuge trug er zum Wissen über jüdisches Leben bei und war Ratgeber im Rahmen der Erinnerungskultur auf der Insel. Chaim Bar-Tikva hinterlässt einen Sohn, mehrere Enkel und eine große Zahl an Urnenkel.

Norderney, wo er seine Kindheit und Jugend verbracht hatte, fühlte er sich verbunden. Geboren am 8. November 1916 in Niedersachsen, wo die Eltern Julius und Klara Hoffmann die Pension „Marienhöh“ führten, kam Sohn Heinz mit Schwester Anni 1921 auf die

Insel, wo die Familie in der Bismarckstraße „Hoffmanns Hotel Falk“ betrieb. Dies hatte der Großvater, Heinrich Hoffmann, 1893 erworben und zu einem renommierten jüdischen Hotel – dem einzigen auf den Ostfriesischen Inseln – ausgebaut. 1923 kaufte Julius Hoffmann die Villa in der Gartenstraße 25, die bis 1935 im Besitz der Familie blieb, und worin 1938 der Kindergarten eingerichtet wurde. Heinz Hoffmann besuchte zunächst die Volksschule auf Norderney (Lehrer Julius Wellhausen) und wechselte dann in die Mittelschule (Klassenlehrerin Lucie Müller). In seinen Erinnerungen schreibt er: „Das Verhältnis meiner Klassenkameraden mir gegenüber war gut. Es war kein Antisemitismus zu spüren.“

Ausgrenzung beginnt 1933

Anfang 1933 begann auch auf Norderney die Ausgrenzung unsäugiger Juden sowie eine Stimmungsmache gegen über jüdischen Badegästen. Diese blieben bereits 1933 aus. Jüdische Geschäfte, Heime, Pensionen und auch „Hoffmanns Hotel Falk“ mussten schließen. 1935 wurde das Hotel zwangsversteigert. Im November 1933 verließ die Familie die Insel und lebte in Leipzig. Sohn Heinz begann eine Ausbildung bei einem Pelzhändler.

In Emden besuchte er häufig den Landesrabbiner Dr. Blum, auf dessen Geheiß ihn Heinz Hoffmann die Theorollen aus der Synagoge in Norderney haug und nach Emden brachte. Für die Auswanderung nach

Palästina war eine landwirtschaftliche Ausbildung erforderlich, die von Mai 1936 bis 1938 in Dänemark stattfand. Dort lernte er seine spätere Frau Irma Seewald kennen, die bereits im März 1938 nach Palästina auswandern durfte. Heinz Hoffmann gelang nach Aufenthalten in Italien und Holland erst eineinhalb Jahre später die Einwanderung – illegal und bei Nacht am Strand nördlich von Tel Aviv.

„Wie durch ein Wunder war es mir gelungen, der Katastrophe des europäischen Judentums zu entkommen“, heißt es in seinen Erinnerungen. Auch seine Eltern überlebten den Holocaust und erreichten 1944 Palästina. Sechs Wochen nach der Ankunft verstarb Klara Hoffmann; Julius Hoffmann starb 1972 in Haifa. Anni Hoffmann, die auch auf Norderney aufwuchs, gelang die Emigration nach Amerika. Dagegen wurden Friedrich (Fritz), Bruder von Julius Hoffmann und Mitinhaber des Hotels auf Norderney, sowie seine Frau Rebekka und Sohn Heinz (Henry) ermordet. Nachweisbar ist, dass sie am 23. Oktober 1941 von Emden nach Lodz/Polen deportiert wurden.

Die Familie teilte das Schicksal vieler Juden in Europa. Heinz Hoffmann, der ab 1949 den hebräischen Namen Chaim Bar-Tikva trug, hatte sich neben allem Leid auch die guten Erinnerungen bewahrt, an die Zeit vor 1933. 1979 – 46 Jahre nach seinem Weggang – besuchte er Norderney und traf hier auf seine ehemaligen Weggeführten. Chaim Bar-



Chaim Bar-Tikva mit einer Enkelin auf einem Ausstellungspisakat im Bademuseum 1996.

Tikva war sehr daran gelegen, dass die Erinnerung an jüdisches Leben auf der Insel wach bleibt. Mit seiner Unterstützung wurde 1988 eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Pogromnacht 1938 im Haus der Insel angebracht, auf Initiative der evangelischen Jugend 1996 eine Hinweistafel an der ehemaligen Synagoge in der Schmedestraße.

Für Lina Gökelen und Ingeborg Pauluhn, die mit ihren Veröffentlichungen Grundlagen zur Erinnerungskultur schufen, war er ein wichtiger Ratgeber. Anlässlich seines 90. Geburtstages hat ihm Bürgermeister Ludwig Salverius den Dank der Stadt ausgesprochen. Die ihm gewidmete Ausstellung im Bademuseum hat ihn sehr erheit.

Mit Chaim Bar-Tikva verstarb der letzte ehemalige jüdische Einwohner Norderneys. Mit seinem Tod findet der unmittelbare Dialog zwischen einem Zeitzeugen und den neuen Generationen nicht mehr statt – jüdisches Leben auf Norderney ist Geschichte. Die Erinnerung daran wach zu halten und der Opfer zu gedenken, wird für uns das Vermächtnis von Chaim Bar-Tikva bleiben.